

Hitzebelastung armutsbetroffener Kinder

Autorinnen: Hanna Lichtenberger & Judith Ranftler (Volkshilfe Österreich)

Horror!“, „Sauna“, „unerträglich“ -so beschreiben Armutsbetroffene die Temperaturen ihrer Wohnung im Sommer. Die Auswirkungen der Klimakrise sind in Österreich längst angekommen. Sie treffen uns jedoch nicht alle gleich.

Der Klimawandel trifft nicht alle Menschen gleich. Besonders ältere, kranke oder von Armut betroffene Menschen leiden besonders an den Folgen.

Es war einer der heißesten Sommer seit Beginn der Aufzeichnungen. Die Zahl der Hitzetage im Sommer 2022 lag deutlich über dem Durchschnitt der schon heißen Periode 1991-2020. Hitzewellen sind eine enorme Belastung für den Körper. Bei ausbleibenden Anpassungsmaßnahmen und einer moderaten Entwicklung der Temperatur könnte es bis 2030 bis zu 400 hitzebedingten Todesfälle pro Jahr in Österreich geben. (APCC 2018, 18) Zu den Risikogruppen für negative gesundheitliche Effekte von Hitzewellen gehören insbesondere ältere, chronisch kranke (z.B. mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen) und pflegebedürftige Menschen. Aber auch soziale Deprivation und absolute Armut (APCC 2018, 285), ein niedriger sozioökonomische Status (SES), schwere körperliche Arbeit und/oder Arbeit im Freien (vgl. BMSGPK 2021, 19) sind Risikofaktoren. Die Gründe für die sog. „sozioökonomische Vulnerabilität“ liegen in der dichteren Bebauung bestimmter Stadtviertel, schlechteren Wohnbedingungen oder auch prekärer Beschäftigung. Zudem sind für armutsbetroffene Familien die Maßnahmen zur Anpassung an die Effekte der Klimakrise schwer zu finanzieren.

Auch Kinder gehören zu den Risikogruppen für gesundheitliche Hitzebelastungen (Thiery et al. 2018; Treichl 2020; Helldén et al. 2021.), insbesondere Kleinkinder unter fünf Jahren. Eine Studie aus Göteborg beobachtete Hitzestress z.B. bei Kindern in elementaren Bildungseinrichtungen. (Bäcklin et al. 2021, 8) Die Betroffenheit von Säuglingen und Kleinkindern ist zu erklären durch das höhere Risiko der Austrocknung, einer höheren Belastung durch Luftverschmutzung auf Grund der weniger entwickelten Atemwege, aber auch im Hinblick auf das Zusammentreffen von Fieber oder Durchfall mit Hitzewellen. (BMSGPK 2021, 42) Der Forschungsstand zu den spezifischen Belastungen armutsbetroffener Kinder und Jugendlicher in Österreich ist defacto nicht vorhanden. Und das obwohl bekannt ist, dass Kinder aus Familien mit niedrigem Haushaltseinkommen häufiger chronische Erkrankungen z.B. der Atemwege aufweisen (Lampert et al. 2013; Thamm et al. 2018, 6) und deswegen auch von Hitzephasen stark belastet sind.

Forschungslücke: Hitzebelastung und armutsbetroffene Kinder

Um mehr über die Hitzebelastung armutsbetroffener Kinder zu erfahren, führte die Volkshilfe Österreich im Sommer 2022 eine Befragung mit mehr als 100 armutsbetroffenen Familien durch. Neben vorgegebenen Antwortkategorien wurden auch Erzählungen der Familien protokolliert. Diese Erzählungen jener Familien, die stark von Hitze in der Wohnung belastet sind, wurden qualitativ ausgewertet. Von den insgesamt 102 Befragten aus der Stichprobe, gaben 42,2 Prozent an, dass es in ihrer Wohnung im Sommer so heiß sei, dass sie sich nicht oder ungern darin aufhalten. 24,5 Prozent der Befragten antworteten, dass dies auf sie „eher“ zutreffe. Gut ein Drittel der befragten Personen gab an, dass dies eher (18,63%) oder gar nicht (14,71%) auf sie zutreffe.

Auffallend ist, dass die Gruppe der Hitzebetroffenen eine leicht niedrigere Lebensqualität angibt. Rechnet man jene zusammen, die die Hitze in der Wohnung nicht oder eher nicht als Belastung erlebt, so zeigt sich, dass die Gruppe auf durchschnittlich 76,47m² lebt, und eine durchschnittliche Lebensqualität von 3,17 angibt. Ihre Wohnungen sind damit deutlich größer als jene, die die Temperatur in der Wohnung als zu heiß, um sich gern darin aufzuhalten, empfindet – ihre Wohnungen sind durchschnittlich 70,4m² groß. Sie stellen 66,67% der Befragten, also exakt zwei Drittel dar. Interessant ist, dass die Gruppe derer, deren Wohnung so heiß wird, dass sich (eher) ungern oder (eher) nicht darin aufhalten einen höheren

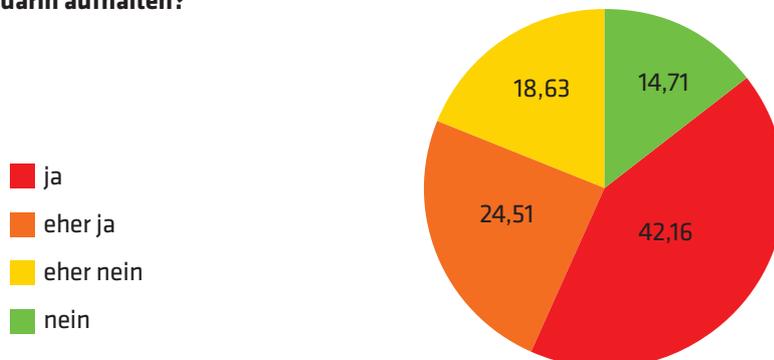
Personen, die von Hitzebelastung betroffen sind, weisen allgemein auch eine niedrigere Lebensqualität auf.

Armutsbetroffene Menschen leben seltener im Eigentum. Das erschwert zusätzlich neben den finanziellen Hürden Investitionen wie Außenjalousien, die die Wohnung kühler halten würden.

Viele Familien können sich den Strom für kühlende Geräte wie Klimaanlage nicht leisten.

Prozentsatz an Sozialhilfe-/Mindestsicherungsbezieher:innen (70,59% gegenüber 64,71% in der Stichprobe) aufweist.

Ist Ihre Wohnung im Sommer so heiß, dass Sie sich nicht oder ungern darin aufhalten?



Belastungen durch Wohnprobleme

Armutsbetroffene Kinder haben weniger Platz zum Spielen, zum Essen und zum Lernen als andere Kinder. Die Wohnungen armutsbetroffener Menschen sind kleiner, sie sind häufiger überbelegt. Eine Alleinerzieherin aus Oberösterreich sagt: „Wir haben keinen Balkon, auf den wir ausweichen können. Wenn ich koche, heizt sich die Wohnküche noch mehr auf. Die Wohnung ist eigentlich zu klein und zu eng und dadurch auch zu heiß, aber wir können uns gerade nichts Größeres leisten.“

Auch andere Wohnungsprobleme wie Schimmel, Lautstärke oder Umweltbelastungen sind bei Menschen mit niedrigem Haushaltseinkommen präsenter. (Statistik Austria 2022) Die Wohnungen sind schlechter beschattet, was zu höheren Innentemperaturen und einem niedrigeren Wohlbefinden führt. (BMSGPK 2021, 39-40) Armutsbetroffene sind stärker durch die Wohnkosten belastet als Menschen mit hohem Einkommen, die häufig einen kleineren Teil ihres Einkommens für Wohnen und Energie ausgeben müssen. Die EU-SILC-Zahlen zeigen: Armutsbetroffene Familien wohnen eher zur Miete als im Eigentum (Statistik Austria 2022), so dass es für sie als Mieter:innen nicht nur aus finanziellen Gründen kaum möglich ist, beispielsweise Außenjalousien anzubringen oder Photovoltaikanlagen zu errichten. Jenen armutsbetroffenen Haushalten, die im Eigentum wohnen, fehlen die notwendigen Mittel für solche Investitionen. (BMSGPK 2021, 37) Die Wohnungen sind schlechter beschaffen, weshalb auch Sanierungen teurer ausfallen würden. (APCC 2018) Der Wohnkostenanteil von Mieter:innen ist doppelt so hoch wie für Menschen, die im Eigentum leben (Altzinger/List 2020). Zudem zeigt sich, dass armutsbetroffene Menschen aus jenen Vierteln verdrängt werden, in denen städtische Maßnahmen gegen die Klimakrise gesetzt und diese dabei aufgewertet werden – etwa durch Begrünung. (BMSGPK 2021, 34 und 37)

Kleinere „Anpassungsmöglichkeiten“ wie Ventilator und Klimagerät sind teuer

Auch, wenn zahlreiche Familien in der Stichprobe den Wunsch nach einer Klimaanlage oder einem Klimagerät äußern, scheint die Anschaffung aus Sicht der Familien nicht erreichbar. Klimageräte sind für viele Familien nicht nur unökologisch, sondern auch teuer und die Stromkosten gerade jetzt abschreckend. Eine Familie mit drei Kindern aus Wien erzählt: „Unsere Wohnung ist sehr, sehr heiß. Wir haben einen kleinen Ventilator, der verteilt nur die heiße Luft. Alles andere wäre zu teuer.“ Selbst wenn eine Klimaanlage vorhanden ist, wird diese nicht in Betrieb genommen, wie eine niederösterreichische Familie erzählt: „Das Haus hat sich schon sehr aufgeheizt, im Obergeschoss sind es gerade 29 Grad. Eine Klimaanlage und die damit verbundenen Stromausgaben kann ich mir nicht leisten.“ Ventilatoren scheinen für viele Familien eine mögliche Anpassungsstrategie zu sein, wobei die eingeschränkte Wirksamkeit ab einer bestimmten Wohnungstemperatur beschrieben wird. „Wir haben zwar einen kleinen Ventilator, das hilft aber nur minimal“. Familien mit verstärkter materieller Deprivation berichten, dass kaputte Ventilatoren nicht

ersetzt werden können. Auch andere Anpassungsstrategien werden von den Familien erwähnt. Ein Vater vierer Kinder aus Niederösterreich erzählt, er habe am Flohmarkt eine Standwand gekauft, um die Hitze in den Kinderzimmern abzuschirmen, es helfe aber nur wenig. Eine Mutter eines Kleinkindes aus Salzburg erzählt: „Wir halten es schwer aus. Zur Abkühlung hab' ich einen kleinen Pool gekauft, den ich hin und wieder in der Wohnung aufstellte, um gemeinsam mit meinem Kind drinnen zu planschen. Das machen, wir, weil ich es mir nicht leisten kann, so oft schwimmen zu gehen.“

Belastungen durch chronische Erkrankungen

Die Folgen der Klimakrise haben auch gesundheitliche Dimensionen – so sind Personen mit bestimmten chronischen Erkrankungen stärker von Hitzeperioden eingeschränkt. Ein Umstand, der armutsbetroffene Personen stärker betrifft. Eine Familie berichtet davon, dass ein Kind bereits einen Hitzeschlag erlitt und erzählt dies im Kontext der Hitze in der Wohnung. Zwei Eltern aus der Stichprobe berichten von eigenen gesundheitlichen Einschränkungen auf Grund chronischer Erkrankungen.

Sorgen um Winter schon jetzt enorm

Alarmierend sind die Sorgen, die Armutsbetroffene mit der Befragung hinsichtlich des Winters äußerten. Auch, wenn die Fragen nach den Energiekosten und dem Heizen erst Teil der Abschlussgespräche sind, haben einige Familien bereits in den Sommermonaten Sorgen im Hinblick auf die kalte Jahreszeit geäußert. Eine Grazerin hat etwa gefragt: „Die Wohnung wird im Sommer sehr heiß, zum Abkühlen gehen wir in den Park oder auf den Spielplatz. Im Winter kann ich es mir nicht leisten, die Heizung aufzudrehen, die Kinder tragen in der Wohnung ihre Jacken. Wo sollen wir da ausweichen?“

Während die Wohnung im Sommer zu heiß ist, ist sie im Winter zu kalt, weil Heizen zu teuer ist.

Öffentliche Infrastruktur

Gerade im Hinblick auf die Klimakrise ist es wichtig, dass leistbare Schwimmplätze, öffentliche Seezugänge, Parks und (Wasser-)Spielplätze erhalten, ausgebaut und klimafit gemacht werden. Die Erzählung der Mutter aus Graz ist beispielhaft dafür, dass viele der befragten Familien in besonderem Maße von sozialer Infrastruktur – öffentlichen Bademöglichkeiten, Wasserspielplätzen und schattigen Parks – profitieren.

Was tun?

Für die Volkshilfe Österreich müssen die Bekämpfungen von Armut und der Klimakrise Hand in Hand gehen. (Armutskonferenz et al. 2021) Maßnahmen gegen die Klimakrise dürfen nicht auf Kosten der Teilhabe von Armutsbetroffenen oder ihrer Versorgungssicherung durchgesetzt werden. Die Reichsten in unserer Gesellschaft haben den größten CO₂-Fußabdruck, sie können sich besser gegen die Auswirkungen der Klimakrise schützen. Eine CO₂-Steuer muss daher nicht nur effektive Lenkungseffekte hinsichtlich des CO₂-Verbrauchs, sondern auch maßgeblich umverteilende Wirkung haben. Die Volkshilfe Österreich bekennt sich zu den Pariser Klimazielen und schließt sich etwa den Empfehlungen des APCC an, der zur Reduktion der gesundheitlichen Schäden von Hitzewellen empfiehlt, Hitzeinseln aktiv zu entschärfen, Begrünungen durchzuführen, Winddurchzugsschneisen zu wahren oder zu schaffen, nächtliche Abkühlung zu begünstigen, Luftschadstoffe zu reduzieren, Lärmbelastungen zu reduzieren, damit nächtliches Durchlüften ermöglicht wird. (APCC 2018, 18) Speziell für armutsbetroffene Kinder ist es im Kontext der Klimakrise von hoher Bedeutung, öffentliche Infrastruktur zu erhalten, auszubauen und klimafit zu machen. Dazu gehören nicht nur Aspekte des Straßenverkehrs, sondern auch Schulen und Kindergärten, die den Herausforderungen der Klimakrise begegnen, schattige Spielplätze, leistbare Freibäder, Spielmöglichkeiten mit Wasser und eine verlässliche, finanzielle Absicherung für alle Kinder.

Abschließend ist zu bemerken, dass die politische Mitbestimmung von Kindern im politischen System formal nicht vorhanden und die Einbindung in die Ausgestaltung in klimapolitische Maßnahmen und Anpassungsprojekte eingeschränkt ist, weshalb ihre Interessen und Anforderungen häufig untergeordnet werden. (Nordström und Wales 2019) Umso nachvollziehbarer und bedeutsamer ist es, wenn Kinder und Jugendliche sich durch Klimaproteste für eine lebenswerte Zukunft stark machen.

i ZUM WEITERLESEN

- Altzinger, Wilfried, Emanuel List. "Eigentum Und Miete: Finanzielle Belastung durch Wohnkosten in Österreich." *Momentum Quarterly* 9, no. 3 (2020): 161. Online: <https://doi.org/10.15203/momentumquarterly.vol9.no3.p161-178>
- APCC. *Demographie und Klimawandel: Österreichischer Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel (ASR18)*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2018
- Armutskonferenz, ATTAC and BEIGEWUM. *Klimasoziale Politik : eine gerechte und emissionsfreie Gesellschaft gestalten*. Wien: bahoe books, 2021
- Bäcklin, Oskar, Fredrik Lindberg, Sofia Thorsson, David Rayner, and Nils Wallenberg. "Outdoor Heat Stress at Preschools During an Extreme Summer in Gothenburg, Sweden - Preschool Teachers' Experiences Contextualized by Radiation Modelling." *Sustainable Cities and Society* 75 (2021): 103324. Online: <https://doi.org/10.1016/j.scs.2021.103324>
- BMSGPK. *Soziale Folgen des Klimawandels in Österreich*. Wien: BMSGPK, 2021
- Hellden, D, C Andersson, KL Ebi, M Nilsson, P Friberg, and T Alfvén. "Climate Change and Child Health: a Scoping Review and an Expanded Conceptual Framework." In *TROPICAL MEDICINE & INTERNATIONAL HEALTH*, 26:9, 2021
- Hutter, Hans-Peter, Hanns Moshhammer, Peter Wallner, Barbara Leitner, and Michael Kundl. "Heatwaves in Vienna: Effects on Mortality." *Wiener Klinische Wochenschrift* 119, no. 7-8 (2007): 223-27. Online: <https://doi.org/10.1007/s00508-006-0742-7>
- Lampert, T, L. E Kroll, and E. von der Lippe. "Sozioökonomischer Status und Gesundheit." *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz* 56, no. 5/6 (2013): 814-21. Online: <https://doi.org/10.1007/s00103-013-1695-4>
- Nordström, Maria, and Mark Wales. "Enhancing Urban Transformative Capacity through Children's Participation in Planning." *Ambio* 48, no. 5 (2019): 507-14. Online: <https://doi.org/10.1007/s13280-019-01146-5>
- Statistik Austria. 2022. *EU SILC. Community Statistics on Income and Living Conditions 2021*. Wien: Statistik Austria.
- Thamm, Roma, Christine Poethko-Müller, Antje Hüther, Thamm, Michael. "KiGGS Welle 2 - Gesundheitliche Lage von Kindern und Jugendlichen." *Journal of Health Monitoring* no. 3 (2018). Berlin. DOI 10.17886/RKI-GBE-2018-075
- Thiery, Wim, Stefan Lange, Joeri Rogelj, Carl-Friedrich Schleussner, Lukas Gudmundsson, Sonia I. Seneviratne, Marina Andrijevic, u. a. 2021. "Intergenerational inequities in exposure to climate extremes". *Science* 374 (6564): 158-60. Online: <https://doi.org/10.1126/science.abi7339>.
- Treichel, Pia. "Why Focus on Children: A Literature Review of Child-Centred Climate Change Adaptation Approaches." *Australian Journal of Emergency Management* 35, no. 2 (2020): 26-33. Online: <https://doi.org/10.3316/agispt.20200616031751>.

POLICY BRIEF 01/2023

Marie Jahoda - Otto Bauer Institut

PERSPEKTIVEN

www.jbi.or.at



fb jahodabauerinstitut
tw jahodabauer
t 05/772611-31, m office@jbi.or.at
Landstraße 36/2, 4020 Linz